

111 GRÜNDE, DEN 1. FC MAGDEBURG ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt

Alexander Schnarr



Alexander Schnarr

111 GRÜNDE, DEN 1. FC MAGDEBURG ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

INHALT

VORWORT: 50 JAHRE 1. FC MAGDEBURG	9
--	----------

1. FC MAGDEBURG, DU BIST NIEMALS ALLEINE	11
---	-----------

Weil es beim Einlaufen der Mannschaften nach all den Jahren immer noch Erpelpelle gibt – Weil wir die Größten der Welt sind – Weil wir den Magdeburger Größenwahn hegen und pflegen – Weil der 1. FC Magdeburg eine Lebenseinstellung ist – Weil der 1. FC Magdeburg unsere Religion ist – Weil wir die blau-weiße Leidenschaft mit der Muttermilch aufsaugen – Weil der FCM für uns wie eine Familie ist – Weil der 1. FC Magdeburg für alle immer Meister aller Klassen bleibt – Weil der Frühstückstisch am Spieltag selbstverständlich in Blau-Weiß gedeckt wird – Weil man als Blau-Weißer immer mal wieder für verrückt erklärt wird – Weil man es als »Nachwuchsfan« nicht immer leicht hat – Weil wir mit dem Verein durch dick und dünn gehen – Weil die blau-weiße Liebe auch vor Hochzeiten nicht haltmacht – Weil manchmal auch unsere Stadionsprecher ihre Euphorie nicht bremsen können – Weil wir Fans in aller Welt haben – Weil wir die schönsten Vereinslieder haben – Weil man immer wiederkommt, wenn man einmal da war – Weil man für den Club auch mal aus der Kaserne flieht – Weil 15 Mark die Liebe zum Club besiegeln – Weil diese Liebe auch über große Entfernungen wächst – Weil der FCM-Fankalender im Klamottenkarton kommt – Weil man meinen Vater beim Auswärtsspiel in Halle mal für einen Heimfan hielt – Weil der 1. FC Magdeburg Freundschaften erhält – Weil dem 1. FC Magdeburg ohne seine ehrenamtlichen Helfer ganz schön was fehlen würde

2. DER CLUB UND WIR	71
--------------------------------------	-----------

Weil zwischen »Wir werden Meister!« und »War ja klar, dass das mal wieder nichts wird!« mitunter auch mal nur ein Spiel liegt – Weil sich unsere Fanszene nach der schlimmsten Saison der Vereinsgeschichte

das Ziel setzte, zum Heimauftritt in der Folgesaison 10.000 Zuschauer ins Stadion zu locken – Weil wir eine Freundschaft zu Hutnik Kraków pflegen – Weil wir unseren Spielern zur Not auch mal zeigen, wo das Tor steht – Weil diese Aktion mittlerweile in einem Englisch-Lehrbuch verewigt ist – Weil wir unserem Verein mal neue Tornetze spendiert haben – Weil unsere Mannschaft sich dafür auf ihre Art bedankte – Weil unsere Kurve die großartigsten Choreografien zaubert – Weil wir unserer Mannschaft in jedem Spiel ordentlich die Meinung geigen – Weil wir unsere Mannschaft auch in Testspielen gegen spanische Drittligisten unterstützen – Weil wir unsere drei Meisterschaften auch auf die Straße bringen – Weil in unserem Fanprojekt auch Ausstellungen stattfinden – Weil das erste Tor in unserem neuen Stadion von einem Fan erzielt wurde – Weil der 1. FC Magdeburg 1978 mal eine Klassenfahrt bezahlte – Weil wir unserer neuen Heimspielstätte ein ganz eigenes Flair verleihen – Weil wir uns zur Not auch einfach selbst feiern – Weil wir auf Auswärtsfahrten auch ältere Damen zu beeindrucken wissen – Weil wir schon auch mal das Schaf im Wolfspelz sind

3. DER FCM UND SEINE TRAINER 115

Weil unsere Trainerlegende Heinz Krügel heißt – Weil wir unserer Trainerlegende ganz allein ein Denkmal gebaut haben – Weil Dirk Heyne den Club nicht nur als Torwart, sondern auch als Trainer zu Erfolgen führte – Weil Andreas Petersen zum Abschied einen Brief bekam – Weil wir in einer Saison schon auch mal vier Trainer verschleießen – Weil wir trotz vier verschlissener Trainer am Ende trotzdem Letzter wurden

4. GENERATION AMATEURFUSSBALL 131

Weil man auf Dorfplätzen dicht an der Mannschaft ist – Weil wir seit dem Mauerfall bis 2015 nie höher als 3. Liga spielten – Weil wir dadurch über eine ganze »Generation Amateurfußball« verfügen – Weil der Jahn-Sportpark in Berlin nicht immer verwunschener Grund war – Weil Christian Beer mal zum »Spieler des Tages« ge-

wählt wurde – ohne eine einzige Minute gespielt zu haben – Weil wir in der 4. Liga schon auch mal einen Manager zu Erstligabezügen verpflichten

5. DER FCM IM EUROPAPOKAL 147

Weil uns bei unserem ersten Europapokal-Auftritt nur ein Münzwurf am Weiterkommen hinderte – Weil wir als einzige Mannschaft aus der ehemaligen DDR einen Europapokal gewonnen haben – Weil das mit Spielern passierte, die ausschließlich aus unserem Bezirk kamen – Weil diese Spieler nur »einfache Fußballspieler mit großen Erfolgen« waren – Weil das immer noch unser Selbstverständnis prägt – Weil die Bayern bei uns zweimal ausgepiffen wurden – Weil wir uns schon 1974 über die Modalitäten des Ticketverkaufs beschwerten – Weil wir die einzige Mannschaft sind, die dem FC Schalke 04 im Europapokal eine Niederlage im Parkstadion zufügen konnte – Weil sich einst Diego Maradona in Magdeburg die Ehre gab – Weil Dirk Stahmann das 100. Europapokaltor des Clubs erzielte – Weil 13 mitgereiste Fans den bis dato letzten Europapokaltreffer des FCM live erlebten

6. WER »POKAL« SAGT, MEINT DEN 1. FC MAGDEBURG 175

Weil nur der 1. FCM gemeint sein kann, wenn irgendjemand »Pokal« sagt – Weil wir siebenmal den FDGB-Pokal gewannen – Weil wir die Ersten waren, die den FDGB-Pokal auch verteidigen konnten – Weil wir einst Bayern München aus dem DFB-Pokal warfen – Weil sogar unsere zweite Mannschaft zu stark ist für die Landespokalkonkurrenz – Weil wir beim höherklassigen Erzrivalen den Landespokal gewannen – Weil wir es schaffen, auch Champions-League-Teilnehmer an den Rand einer Niederlage zu bringen

7. DER FCM UND SEIN NACHWUCHS 195

Weil wir schon immer auf eine exzellente Jugendarbeit bauen konnten – Weil wir schon als Viertligist ein DFB- und DFL-lizenziertes

Nachwuchsleistungszentrum betrieben – Weil wir seit einigen Jahren die inoffizielle deutsche U15-Hallenfußballmeisterschaft austragen – Weil wir 1999 mit den A-Junioren den DFB-Junioren-Vereinspokal gewannen – Weil mehrere Spieler aus dieser Mannschaft Profis wurden – nur nicht beim Club

8. HISTORISCHES UND SONSTIGE FAKTEN 209

Weil die Wurzeln des Magdeburger Fußballs bis ins Ende des 19. Jahrhunderts zurückreichen – Weil beim ersten Länderspiel des DFB 1908 auch ein Magdeburger auf dem Platz stand – Weil die Geschichte des 1. FC Magdeburg in Sudenburg ihren Lauf nahm – Weil wir der erste echte Fußballclub der DDR waren – Weil wir in den 50er-Jahren fast ein Innenstadt-Stadion bekommen hätten – Weil in unserem Stadion insgesamt sechs Spiele der DDR-Nationalmannschaft ausgetragen wurden – Weil die Meistermannschaft von 1974 die jüngste in der Geschichte der DDR-Oberliga war – Weil der 1. FC Magdeburg ein gern gesehener Testspielgegner ist – Weil wir Energie Cottbus früher in Badelatschen besiegt hätten – Weil wir in unserer Geschichte drei verschiedene Heimstadion ausverkauften konnten – Weil wir nach fast 50 Jahren von unserem Wohnzimmer Abschied nehmen mussten – Weil ein Tor eines FCM-Spielers mal zum »Tor des Monats« in der »Sportschau« gewählt wurde

9. DER CLUB UND SEINE SPIELER 239

Weil unsere Spieler statt zum Training schon auch mal ins Kino gehen – Weil man in Neugersdorf prima Champions League schauen kann – Weil Peter Otte fast nicht aufs Sportgymnasium gekommen wäre – Weil Lars Fuchs mal in einen leeren Block jubelte – Weil 1974 FCM-Kicker Jürgen Sparwasser in München das 1:0 für die DDR gegen die BRD erzielte – Weil DDR-Oberliga-Rekordtorschütze Joachim Streich beim FCM spielte – und auch Trainer war – Weil Joachim Streich noch so manch anderen ewigen DDR-Fußballrekord hält – Weil Wolfgang »Paule« Seguin gleich zwei Magdeburger Club-

rekorde hält – Weil Siegmund Mewes vom FC Wrexham mal neue Schuhe geschenkt bekam – Weil Martin Hoffmann das 500. FCM-Tor in der DDR-Oberliga schoss – Weil Jürgen Pommerenke wegen seiner Haare einmal öfter zum Friseur geschickt wurde – Weil ein ehemaliger Spieler des BFC Dynamo heute bei uns Präsidiumsmitglied ist

10. LIEBEN UND LEIDEN MIT DEM 1. FC MAGDEBURG 269

Weil wir es schafften, innerhalb von zwei Tagen mehr als eine Million DM für unseren Verein zu sammeln – Weil wir letztlich trotzdem insolvent gingen – und überlebten – Weil wir 2007 den Durchmarsch und Aufstieg in die 2. Bundesliga um eine Minute verpassten – Weil wir uns in der folgenden Saison nur aufgrund des schlechteren Torverhältnisses gegenüber Eintracht Braunschweig nicht für die neue 3. Liga qualifizieren konnten – Weil wir seit der Wende überhaupt JEDE Qualifikations-Saison verbockt haben – Weil wir auch mit der A-Jugend mal nur denkbar knapp am Aufstieg scheiterten – Weil der ZFC Meuselwitz mal unser Angstgegner war – Weil Meister direkt aufsteigen müssen – Weil man im Moment des absoluten Glücks schon auch mal ein Tränchen vergießen kann – Weil die Generation Amateurfußball nach 25 Jahren der Vergangenheit angehört

NACHWORT 297

ANMERKUNGEN 298

50 JAHRE 1. FC MAGDEBURG

Vorwort

111 Gründe, den 1. FC Magdeburg zu lieben ... als ich anfang, mit den ersten Clubfans über das Buchprojekt zu sprechen und sie fragte, was denn ihre prägnantesten, skurrilsten, interessantesten, verrücktesten Geschichten, Erinnerungen und Erlebnisse rund um die Größten der Welt wären, die sie in so einem Buch lesen wollen würden, waren die häufigsten Antworten in etwa: »Puh, wo soll ich da anfangen?«, »Oje, da gibt es so viel ...« und ungefähr alle Varianten davon.

Der 1. FC Magdeburg wird 2015 zwar »erst« 50 Jahre alt, die Hochs und Tiefs der Vereinsgeschichte, die großen Triumphe, die tiefen Krisen und alle damit verbundenen Erlebnisse der blau-weißen Fangemeinde reichen aber im Prinzip für mindestens drei Fußballclubs. Eine Auswahl aus 111 Geschichten, Fakten und Erlebnissen findet sich nun auf den folgenden Seiten, erzählt von Fans, Spielern und Wegbegleitern, nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert aus Buchpublikationen, Zeitungsberichten, Blogbeiträgen und Filmaufnahmen, nicht zuletzt auch zusammengetragen aus eigenen Erinnerungen an fast 20 Jahre Fan-Sein.

Notwendigerweise bedeutet eine solche Auswahl aber auch immer, dass es noch viele, viele weitere Geschichten gibt, die dann eben ein andermal erzählt werden müssen. Da wäre zum Beispiel die Sache mit Klaus Urbanczyk, den der FCM-Tross wohl mal bei einem Auswärtsspiel im Gelsenkirchener Parkstadion vergaß, oder der ehemalige FCM-Akteur, der – noch voll verkleidet – direkt von einer Mottoparty zum Treffpunkt der Mannschaft vor einem Auswärtsspiel erschien. Oder die Sache mit der Sauna im alten Ernst-Grube-Stadion und einem ganz besonderen Aufguss, den

zwei Club-Trainer dem Schabernack einiger Jugendspieler zu verdanken hatten. Und wer weiß, welche Geschichten noch erzählt worden wären, wenn die eine oder andere Interviewanfrage nicht unbeantwortet geblieben wäre ...

Mein großer Dank gilt dem 1. FC Magdeburg e.V. für die Unterstützung des Buchprojektes. Dessen Umsetzung wäre aber niemals möglich gewesen ohne die zahlreichen Beiträge, Rückmeldungen, vermittelten Kontakte, Anmerkungen und Anregungen aus der unglaublichen Fanszene der Größten der Welt. Vielen, vielen Dank dafür! Nicht zuletzt gilt mein Dank auch meiner Familie und meinen Freunden für das Verständnis und die Geduld für ein Projekt, das mich meinen Verein, den großen 1. FC Magdeburg, nach all der Zeit noch einmal in ganz besonderer Weise hat kennenlernen lassen.

Alexander Schnarr

1. KAPITEL

FC MAGDEBURG, DU BIST NIEMALS ALLEINE





Weil es beim Einlaufen der Mannschaften nach all den Jahren immer noch Erpelpelle gibt

Regionalliga-Saison 2014/2015, 10. Spieltag, es geht zu Hause gegen die TSG Neustrelitz. Die Saison läuft bisher, na ja, suboptimal, und während die Partie in der vergangenen Spielzeit noch ein absolutes Spitzenspiel war, stehen sich hier heute der derzeitige Tabellenelfte (Magdeburg) und der Tabellenfünfzehnte (Neustrelitz) gegenüber. Weder vom Namen des Gegners noch von der Gästekurve oder der Tabellenkonstellation her also eine auch nur ansatzweise reizvolle Begegnung. Meinen Platz auf der Tribüne habe ich trotzdem längst eingenommen, sehe den Mannschaften beim Aufwärmen zu, blättere mit einiger Vorfreude auf das Spiel im *Planet MD*, dem Stadionheft unserer Ultras vom Block U, und warte auf den Moment, in dem die Spieler aus dem Tunnel kommen und den Rasen betreten.

Dieser Augenblick, in dem die *Glocken vom Dom* erklingen, die in Wahrheit nichts weiter sind als ein Jingle aus einem Song von AC/DC, ist auch nach all den Jahren, die ich nun schon zum 1. FC Magdeburg gehe, jedes Mal wieder etwas ganz Besonderes. Anspannung und Vorfreude vermischen sich mit Stolz und dem Gefühl, dass genau jetzt und hier nichts weiter wichtig ist und zählt als das, was in den kommenden 90 Minuten auf dem Rasen passieren wird. Wenn es einen Zeitpunkt gibt, an dem es mir gelingt, wirklich alles auszublenden, was mich sonst die ganze Woche über so bewegt, dann ist es genau dieser. Und während also die Jungs unten Richtung Mittelkreis gehen und dann gleich ins Stadionrund winken werden, stellen sich die Härchen auf meinen Armen auf und bekomme ich Gänsehaut. Jedes Mal. Egal, ob der Gegner Neustrelitz, Jena, Leverkusen, Dortmund oder Meuselwitz heißt.

Dabei hat der Club bei mir nicht immer solche Reaktionen ausgelöst. Genau genommen hat der 1. FC Magdeburg in den ersten

16, 17 Jahren meines Lebens in ebenjenem so gut wie gar keine Rolle gespielt. Klar, hin und wieder las man mal den einen oder anderen Zeitungsartikel über das nächste Unentschieden gegen den SV Kahla in der Oberliga oder die Neuverpflichtung eines Hoffnungsträgers, von dem ich noch nie etwas gehört hatte, damals, in den dunklen 90er-Jahren. Und auch damals schon konnte ich eine gewisse Faszination für die offensichtliche Tragik, die den Club zu umgeben schien, nicht leugnen.

Ins Stadion zog es mich allerdings nicht, was vor allem daran lag, dass es in meiner Umgebung einfach niemanden gab, der mich mal hätte mitnehmen können. Das wiederum lag darin begründet, dass die großen Zeiten des Vereins lange vorbei waren und die Mannschaft den Menschen in den Jahren nach der Wende wenig Grund gab, in Scharen ins Stadion zu pilgern. Aber das sollte ich erst viel, viel später begreifen.

Mein erstes Livespiel erlebte ich trotzdem zu dieser Zeit, und zwar an der Seite meines Vaters im altherwürdigen Ernst-Grube-Stadion. Es muss eine dieser Vater-Sohn-Aktivitäten gewesen sein, es ging gegen den 1. FC Union Berlin, und es war bis heute das erste und einzige Mal, dass ich in einem Fußballstadion auf der Haupttribüne Platz nahm. An den Spielausgang erinnere ich mich nicht, nur an das mulmige Gefühl vor dem Spiel, als wir an allerlei komischen Gestalten vorbei Richtung Kassenhäuschen liefen und an meine große Verwunderung, dass niemand etwas dagegen unternahm, dass Heim- und Gästekurve während des Spiels offenbar vor allem damit beschäftigt waren, über das Marathontor hinweg kleinere und größere Steine hin- und herzuwerfen.

Danach war es das erst einmal wieder mit blau-weißem Fußball in meinem Leben, und es sollte bis zum Jahr 1999 dauern, bis ich unser altes Ernst-Grube-Stadion wieder freiwillig und vorsätzlich von innen sah. Zusammen mit einigen Schulfreunden ging es in dieser Zeit regelmäßiger zu den Spielen, und spätestens in der Saison 2000/2001 war es dann ganz um mich geschehen.

Den Fanschal, der mich bis heute zu jedem Spiel begleitet, kaufte ich nach dem Sieg in der ersten Runde des DFB-Pokals gegen den Bundesliga-Aufsteiger aus Köln auf dem Heimweg an einer ziemlich verlassenem Bude irgendwo hinter dem alten Stadion; dem Stolz, der sich nach der Partie in mir ausbreitete, musste ich irgendwie Ausdruck verleihen. Beides hat mich seitdem nicht mehr verlassen – weder der Schal noch das Gefühl, Teil einer nicht ganz normalen, großenwahn sinnigen, tragischen, verbohrt, ehrlichen, liebenswerten, katastrophalen, bekloppten, großartigen Gemeinschaft zu sein, die »1. FC Magdeburg« heißt. Das hier sind unsere Geschichten.



2. GRUND

Weil wir die Größten der Welt sind

Manche Sachen im Leben sind ja wirklich einfach und glücklicherweise so gestrickt, dass man nicht groß darüber nachdenken muss. So ist es zum Beispiel vollkommen klar, dass man bei einer roten Ampel anhalten sollte, dass im Osten die Sonne aufgeht oder dass auf die Nacht in aller Regel auch wieder der Tag folgt. Ähnlich verhält es sich mit dem Selbstverständnis als Clubfan. So ziemlich die erste Sache, die man als angehender Anhänger des 1. FC Magdeburg lernt, ist nämlich, dass wir die Größten der Welt sind. Dabei ist es vollkommen unerheblich, dass wir bis 2015 in der 4. Liga spielten und in den letzten 25 Jahren nie höher klettern konnten als in Liga 3. Ebenfalls völlig egal ist es, ob die Mannschaft derzeit jeden Gegner nach Belieben beherrscht oder eher als Punktelieferant über die Dörfer der Republik tingelt. Die Größten der Welt ficht das alles nicht an, der Status als »Größte der Welt« gilt ligen- und saisonverlaufsunabhängig einfach immer.

Wo diese Selbstverständnis gewordene Bezeichnung eigentlich herkommt, ist schwer zu bestimmen, sicher ist aber, dass es sich hier

um eine tragende Säule der Magdeburger Fanidentität handelt, die natürlich auch in einschlägigem Liedgut ihren Ausdruck findet. Und so wird eben zu Beginn einer jeden Partie eine Hymne angestimmt, die mit einem lang gezogenen »FC Magdeburg« beginnt, mit »Wir sind die Größten der Welt – FC MAGDEBURG!« endet und dem Stadion außerdem noch mitteilt, dass der 1. FC Magdeburg niemals alleine ist. So war es, so ist es noch und so wird es bleiben, auch und besonders dann, wenn es gegen die alten Rivalen aus vergangenen Tagen geht. Am 13. Spieltag der Regionalliga-Saison 2014/2015 beispielsweise sahen wir uns das erste Mal seit mehr als zehn Jahren wieder dem Berliner Fußballclub Dynamo gegenüber. Es war nicht nur das erste Spiel zwischen zwei absoluten Schwergewichten der ehemaligen DDR-Eliteliga nach über einer Dekade, sondern es fand auch noch ausgerechnet am Wochenende des großen Mauerfalljubiläums im Berliner Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark statt. Die späte Rache des Erich Mielke vielleicht?

Einiges hatte sich verändert, seit beide Mannschaften regelmäßig vor mehreren Zehntausend Menschen in der DDR-Meisterschaft um Punkte kämpften: Der Prenzlauer Berg ist inzwischen zum hippen Szeneviertel mutiert, und wo früher kurz hinter dem Stadion der Todesstreifen verlief, erstreckt sich heute der Mauerpark, der auch an diesem warmen Novembernachmittag so manch einen Spaziergänger zum Flanieren einlud. Glaubt man Kolumnist Frank Willmann vom *Tagesspiegel*¹, muss sich den Mauerparkbesuchern an jenem Tag ein eigentümliches Schauspiel geboten haben:

Zu Latte macchiato, Kinderwagen, hippen Eltern und der einen oder anderen Touristengruppe gesellten sich vor Spielbeginn die »Magdeburger Bördeferkel« (Willmann), die jeden, der es hören wollte (und alle anderen auch), wissen ließen, was es mit dem eigenen Selbstverständnis so auf sich hat.

Auch während des Spiels im Stadion war die Stimmenhoheit eindeutig aufseiten des Gästeblocks und schwappte hin und wieder mal einer der vielen illustren blau-weißen Schlachtgesänge aus tau-

send Kehlen in die nahegelegene Parkanlage hinüber. Und unsere Mannschaft auf dem Rasen? Gewann das Spiel natürlich mit 1:0. Wie es sich gehört für die Größten der Welt.

3. GRUND



Weil wir den Magdeburger Größenwahn hegen und pflegen

»Himmelhoch jauchzend – zu Tode betrübt.« So etwa lässt sich wohl die durchschnittliche Gefühlswelt des gemeinen FCM-Fans beschreiben. Grautöne gibt es eher selten, wir sind entweder ein verhinderter Champions-League-Teilnehmer, der nur aus Versehen gerade mal nicht in der 1. Liga kickt, oder wir fragen uns, was der ganze Mist eigentlich noch soll und warum man die Mannschaft nicht einfach gleich vom Spielbetrieb abmeldet, weil es ja eh keinen Sinn mehr hat. Läuft es aber mal – und mit »laufen« können dann auch bereits zwei gewonnene Spiele in Folge gemeint sein –, sind wir natürlich obenauf und haben doch schon immer gewusst, dass wir sowieso unschlagbar sind.

Dieser Magdeburger Größenwahn hat im Prinzip drei Konsequenzen: Zum einen gibt es eine gewisse Dauerungeduld im Umfeld, was die sportliche Entwicklung der Mannschaft und den Zeitpunkt der lang ersehnten Rückkehr zu den ganz großen Erfolgen angeht. Das hat es den Verantwortlichen in der Vergangenheit nicht immer leicht gemacht, in Ruhe längerfristige Aufbauarbeit zu leisten, allerdings gelingt es uns in den letzten Jahren zunehmend besser, bezüglich unser aller Herzensverein etwas mehr Geduld und Demut an den Tag zu legen. Zum anderen pflegen wir die Haltung, dass wir generell immer alle Spiele gewinnen – oder sie haben im Zweifelsfall einfach nie stattgefunden. Außerdem ist der große 1. FC Magdeburg aus der Sicht der Fans letztendlich schon per definitionem jedem

Gegner weit überlegen und holt irgendwann selbstverständlich noch einmal den Europapokal (»ZUM ZWEITEN MAL!«, wie es dazu im Kurvenschlager *Von Hamburg bis nach Liverpool* heißt).

Um gerade den letztgenannten Punkt auch wirklich nicht aus dem Blick zu verlieren, veröffentlichten unsere Ultras vom Block U in der Anfangsphase der Regionalliga-Saison 2012/2013 im kurveneigenen Stadionheft² die »Checkliste Tiflis 2015«. Der Ansatz war so einfach wie genial: Über den Gewinn des Landespokals in besagter Saison sollte die Teilnahme am DFB-Pokal 2013/2014 gesichert werden, die erfolgreiche Endspielteilnahme in Berlin würde dann einen Startplatz in der Europa League 2014/2015 garantieren. Da der 1. FC Magdeburg bereits über Erfahrung im Gewinnen europäischer Titel verfügt, wäre der Sieg auf europäischer Bühne selbstverständlich nur noch Formsache und könnte man dann die Massen für das Spiel um den europäischen Supercup 2015 im Micheil-Meschi-Stadion in Tiflis mobilisieren. Die veröffentlichte Checkliste zum Selbstausfüllen sollte dem geneigten Stadiongänger und der geneigten Stadiongängerin nun dabei helfen, nachzuvollziehen, an welcher Stelle auf der »Road to Tiflis« der große 1. FC Magdeburg zu jedem gegebenen Zeitpunkt gerade steht.

Was einigermmaßen aberwitzig klingt, wird noch interessanter, wenn man in Betracht zieht, dass die Größten der Welt nur eine Saison zuvor in der Abschlusstabelle der viertklassigen Regionalliga Nordost mit einigem Abstand den letzten Rang belegten. Glücklicherweise stand im Anschluss an die Spielzeit aber die Aufteilung der vierten Spielklasse von drei in fünf Staffeln an, was dazu führte, dass man trotz des 18. Tabellenplatzes in der Liga bleiben konnte.

Die neue Saison nahm also ihren Lauf, und neben einer recht erfolgreichen Punkterunde, mit der so nicht unbedingt zu rechnen war, konnte auch im Landespokal Gegner um Gegner aus dem Wettbewerb geräumt und damit Punkt um Punkt auf der »Checkliste Tiflis 2015« abgehakt werden. Am 31.05.2013 kam es schließlich zum bis dato wichtigsten Spiel für das Vorhaben Europäisches

Supercup-Finale, nämlich zum Endspiel um den Landespokal Sachsen-Anhalts im eigenen Stadion gegen den VfB Germania Halberstadt. Nach einer aufregenden Begegnung, in der zunächst die gegnerische Mannschaft in der 87. Minute in Führung ging und wir mit der letzten Aktion der regulären Spielzeit ausgleichen konnten, behielten wir schließlich mit 3:1 n.V. die Oberhand – der erste große Schritt war getan. Die nächste Hürde wartete dann im Sommer 2013 auf die Mannschaft in Blau-Weiß – in der ersten DFB-Pokal-Runde traf man auf den damaligen Zweitligisten Energie Cottbus. Wie es sich für die Größten der Welt gehört, blieb die Begegnung gegen den zwei Spielklassen höher angesiedelten Gegner lange Zeit offen, allerdings besiegelte dann eine kollektive Unkonzentriertheit in der 84. Minute die 0:1-Niederlage und somit das vorzeitige Ende der europäischen Titelmission. Dieser unvorhergesehene Fehler im Plan tat dem Magdeburger Größenwahn natürlich keinen Abbruch – im Gegenteil. In der Saison 2013/2014 konnte der Landespokal zum zweiten Mal in Folge gewonnen werden, diesmal stilecht im Stadion des ärgerlicherweise eine Klasse höher spielenden Erzrivalen aus Halle. Im anschließenden DFB-Pokal-Wettbewerb schaffte man es dann immerhin schon bis in die zweite Runde, in der man denkbar dramatisch erst im Elfmeterschießen an Bayer 04 Leverkusen scheiterte. Dem Gesetz der Serie folgend, wird man also etwa im Jahr 2020 auf dem Rasen des Berliner Olympiastadions den Pokalsieg feiern. Ganz sicher. Magdeburger Größenwahn!

4. GRUND



Weil der 1. FC Magdeburg eine Lebenseinstellung ist

Als Anhänger einer Fußballmannschaft hat man ja leider nicht immer den Luxus, in unmittelbarer Nähe zur heimischen Arena leben und arbeiten zu können. Und so kann es passieren, dass man

mitunter die eigenen Farben auch in Regionen hochhalten muss, in denen der eigene Verein nicht unbedingt immer so wahnsinnig beliebt und/oder überhaupt präsent ist. Für einen ehemaligen Europapokalsieger, der inzwischen allerdings seit einem Vierteljahrhundert zwischen Dritt- und Viertklassigkeit (mit einem deutlich höheren Anteil an Letzterem) pendelt und überregional allenfalls noch Fußballnostalgikern oder älteren Semestern etwas sagt, gilt das mit der Präsenz und der Bekanntheit vielleicht noch einmal in besonderem Maße. Und so entspann sich an einem Abend zu Beginn des Jahres 2013 bei einem Geschäftsessen im mittelhessischen Gießen folgender Dialog: »Ach, du bist auch Fußballfan?« – »Hmm, ja.« – »Von welchem Verein denn?« – »Na vom FCM.« – »Wer?« – »1. FC Magdeburg.« – »Ach so, hmm. Und wo spielen die? 3. Liga?« – »Vierte.« – »Ah ja.« – »Na ja, wir sind halt einer der DDR-Traditionsvereine, die es nach der Wende irgendwie nie über die 3. Liga hinausgeschafft haben. ›Generation Amateurfußball‹ quasi.« – »Okay, und das kann man sich angucken? Wie viele kommen denn da überhaupt zu so 'nem Spiel?« – »Na ja, in der Hinrunde jetzt hatten wir einen Schnitt von über 5.000« – »Was, echt?!«

Ja, man hat es nicht immer leicht, wenn um einen herum Dortmund-Fans (2, so richtig, mit Dauerkarte, Vereins- und Fanclub-Mitgliedschaft), ein paar versprengte Paulianer und, natürlich allgegenwärtig: Anhänger der Eintracht aus Frankfurt angeregt über Fußball diskutieren; zumindest nicht, wenn man selbst mit FCM-Button am Rucksack, Fankalender an der Bürowand und Nordtribünen-Dauerkarte (»Echt jetzt? Ihr habt da richtig Dauerkarten und so?«) im Portemonnaie in Mittelhessen arbeitet. Dabei ist es ganz spannend, wie sich die Perspektiven verschieben, wenn man plötzlich nicht mehr im mitteldeutschen Raum unterwegs ist und der eigene Herzensverein, immerhin einziger Europacupsieger der DDR-Fußballgeschichte, mit 25.000-Mann-Stadion und großer Anhängerschaft, in der Vorstellung der Gesprächspartner am Arbeitsort zum Provinzclub mit Sportplatz, Mecker-Rentnern an der Bande

und familiärer Grill- und Dosenbieratmosphäre schrumpft. Ein bisschen tut es auch weh, natürlich; gleichzeitig mischen sich aber auch Stolz und ein gewisse Portion Trotz in die Stimme, wenn man über die Verbundenheit mit dem Verein, der Region und den Leuten in der Kurve ins Schwärmen kommt. Sich den singenden Block vorstellt. An Auswärtsfahrten zu den Rivalen nach Jena, Leipzig oder Zwickau denkt.

Klar könnte man sich um die Ecke Bundesligafußball angucken. Oder die Europa League. Und vielleicht wird das auch irgendwann mal zur Option. Ob das den geneigten Clubfan aber längerfristig davon abhält, trotzdem jedes zweite Wochenende ins 370 Kilometer entfernte, heimische Stadion zu pilgern, 4. bzw. 3. Liga zu gucken, zu leiden, zu jubeln, zu fluchen, zu feiern? Unter abenteuerlichen Umständen nach dem Abpfiff noch den letzten Zug nach Mittelhessen zu erwischen? Unwahrscheinlich. Schließlich wissen wir ja spätestens seit Nick Hornby, dass man sich seinen Verein nicht aussucht, sondern dass das in der Regel eher umgekehrt läuft. Und so hält man als Blau-Weißer dann eben auch in der Fremde weiter die eigenen Farben hoch. Einmal – immer eben. Weil der 1. FC Magdeburg mehr ist als einfach nur ein Fußballverein.

5. GRUND



Weil der 1. FC Magdeburg unsere Religion ist

Heimspiel. Es sind nur noch wenige Minuten bis zum Anpfiff, die Mannschaften stehen bereits im Spielertunnel und werden gleich den Platz betreten. Über die Stadionlautsprecher ertönen zunächst ein Einspieler mit einem O-Ton von Heinz Krügel, dann die *Glocken vom Dom* und danach Begbies *Blue and White*, im gleichen Moment tauchen unsere Athleten aus dem Bauch des Stadions auf und laufen in die Arena ein. Das Publikum steht und applaudiert,

die Nordkurve präsentiert eine Schalparade. Was sich für den unbedarften Zuschauer möglicherweise wie eine Mischung aus dem Auftritt von Gladiatoren in einem römischen Kolosseum und einer religiösen Prozession darstellt, folgt einem ungeschriebenen, festen Ablauf und bereitet zumindest mir, wie schon erwähnt, jedes Mal aufs neue eine ordentliche Gänsehaut. Überhaupt ist es so, dass die Faszination »1. FC Magdeburg« an ganz vielen Stellen religiöse Züge trägt, die sogar in unser Kurven-Liedgut Eingang finden: »FCM, Du wunderschöne, beste Mannschaft auf der Welt! Wir betreten siegestrunken, Himmlische, Dein Stadion! Und die Glocken läuten wieder von dem alten Dom herab – der FCM wird Deutscher Meister und holt den Europacup, Europacup, Europacup – zum zweiten Mal!« heißt es in einem beliebten Gassenhauer zur Melodie von Beethovens *Freude, schöner Götterfunken*. Arnd Pollmann beschrieb den Zusammenhang zwischen dem Fußballfan-Sein und Religion 2009 mit den folgenden Worten sehr treffend: »Der Fußballfan ist Mitglied einer Fan-Gemeinde, seine Kirche ist das Stadion, statt zum Gottesdienst geht er regelmäßig zum Spiel seiner Mannschaft, er hat seine eigene Form liturgischer Gesänge und genau definierte Anbetungsrituale.«³ Selbstredend, dass diese Merkmale auch auf uns zutreffen.

Da sind die Spieltage als feste Termine im Kalender, die passenderweise auch noch meistens sonntags stattfinden. Da ist die Arena als unser Tempel und Wohnzimmer, was von uns sogar mit »Heinz-Krügel-Stadion« einen eigenen Namen erhalten hat. Da sind wir als große Gemeinschaft, in der Alter, Herkunft, Ausbildung und Job eigentlich gar keine Rolle spielen, solange wir gemeinsam unsere Mannschaft nach vorne peitschen. Da ist das differenzierte Liedgut unserer Kurve, was Hohelieder auf den Verein ebenso kennt wie Klagegesänge (»Die Jahre zieh'n ins Land, Erfolge sind so weit ...«), Lobpreisungen und Treueschwüre. Nicht zuletzt sind da natürlich auch die vielen kleinen Rituale, die an jedem Spieltag unbedingt eingehalten werden müssen, weil sonst in jedem Fall Ungemach

droht und man im Zweifelsfall ganz allein dafür verantwortlich war, dass der Ball in der 93. Minute noch den Weg ins eigene Tor fand und möglicherweise den Sieg kostete.

Für mich gehört die obligatorische Kräuterbratwurst vor dem Stadion ebenso dazu wie das rechtzeitige Erscheinen im Block, um keinesfalls die Verkündung der Mannschaftsaufstellung zu verpassen. Außerdem befindet sich auf meinem Telefon eine Playlist, die »Fußballlieder« heißt und neben dem *Magdeburger Kind* auch *FCM, Du bist mein Leben, Heyja FCM* und *Blau Weiß FCM* enthält und auf dem Weg zu jedem Spiel mindestens einmal ohne Störung und Ablenkung durchgehört werden muss. Und es gibt die weiße Tasse, auf der in Blau »11 Freunde« steht, die es mal zu einem Zeitschriftenabonnement dazugab und die natürlich ausschließlich an Spieltagen für den morgendlichen Wachmacher zum Einsatz kommt. Zu besonderen Spielen oder zu besonderen Zeitpunkten in der Saison gibt es dann hin und wieder tatsächlich auch so etwas wie eine Prozession, die dann »Derbymarsch« oder »Fanmarsch« heißt und von unserem Block U initiiert wird. Dann trifft man sich weit vor dem Spiel auf dem Alten Markt, läuft im Block geschlossen zum Stadion, stimmt das eine oder andere Lied an und legt ganz nebenbei mal noch den Straßenverkehr auf der Elbbrücke gen Osten lahm. Diese Momente sind es dann, die einem noch einmal besonders bewusst machen, dass wir alle Teil einer großartigen Fangemeinde sind, die nur einem huldigt: dem großen 1. FC Magdeburg.



6. GRUND

Weil wir die blau-weiße Leidenschaft mit der Muttermilch aufsaugen

Einige von uns können sich ja ziemlich genau an die Begebenheit erinnern, die letztendlich dazu führte, dass wir Clubfans wurden. Da

gab es dieses eine Spiel, das einem nicht mehr aus dem Kopf ging, oder diesen einen Kumpel, der einen irgendwann mal mitnahm, oder diesen einen Spieler, den man immer irgendwie toll fand und wegen dem man (oder Frau) plötzlich auch ins Stadion ging. Wieder andere fanden durch ein Familienmitglied zum Verein, weil Vater oder Mutter halt immer zum Club gingen und man dann als Steppke auch irgendwann mal mit ins große Stadion durfte. Und dann gibt es noch diejenigen, bei denen schon bei der Geburt feststand, dass der 1. FC Magdeburg in ihrem Leben einen wichtigen Platz einnehmen würde. Das Fan-Sein war quasi schon vor einem da, und man wurde da einfach ungefragt hineingeboren – wobei es sicherlich deutlich Schlimmeres gibt.

So erging es auch Stefan, der auf die Frage, wie er eigentlich Clubfan wurde, antwortete, dass der 1. FC Magdeburg in seiner gesamten Familie schon immer eine große Rolle gespielt hat und er da »einfach mit reingewachsen ist«. Das ist vermutlich auch nicht weiter verwunderlich bei einer Familie, in der selbst die Oma noch mit 76 zum Auswärtsspiel nach Oberhausen mitfuhr. Aber von vorne:

Stefans Bruder kickte von 1990 bis 1999 in der Jugend beim Club und absolvierte in dieser Zeit natürlich auch diverse Spiele und Turniere; logisch, dass man da als kleiner Bruder mit dabei ist, wenn die Eltern sowieso hinfahren. Auch Stefans Onkel hat immer Fußball gespielt, seine Tante engagiert sich ehrenamtlich im Verein.

Schon als kleiner Junge war Stefan also immer irgendwie mit irgendeinem Familienmitglied beim Fußball. Erstmals alleine ging es dann 2000 ins Stadion: Die Größten der Welt hatten kurz vor Weihnachten im DFB-Pokal-Viertelfinale die Knappen aus dem Pott zu Gast. Das Spiel war natürlich – zumindest was die Heimseite betraf – längst ausverkauft, was Stefan und seinen Kumpel aber nicht davon abhielt, als Dreikäsehochs trotzdem zum alten Ernst-Grube-Stadion zu fahren. Und siehe da: Für den Fanblock war zwar nichts mehr zu machen, aber für die Gästekurve gab es tatsächlich noch Karten an der Tageskasse – heute ja eigentlich eher undenk-

bar, zumal in so einem Spiel. Also erstanden die beiden kurzerhand Tickets für den Gästebereich und fanden sich somit auf der eigentlich falschen Seite des Marathontors wieder. Das alte Grube-Stadion war zu diesem Zeitpunkt bereits ziemlich baufällig, und so verwundert es vielleicht auch nicht, dass Stefan und sein Begleiter ein Loch im Zaun entdeckten, gerade groß genug, um als Halbstarke da kurzerhand einfach durchzuschlüpfen. Im Innenraum natürlich jede Menge Polizisten, die ihre Augen aber vor allem auf die Heimkurve gerichtet hatten und daher gar nicht mitbekamen, dass da zwei Kurze hinter ihrem Rücken noch in den Fanblock huschten. Kann das erste Spiel, das man sich ohne die Eltern live im Stadion anschaut, noch irgendwie spektakulärer beginnen? Seitdem verpasst Stefan kaum eine Partie. Kurze Zeit nach der Schalke-Episode fuhr Stefan dann auch das erste Mal allein auswärts mit; Chemnitz hieß für diese Begegnung das Reiseziel. So richtig offiziell erlaubt hatten ihm seine Eltern solcherlei Abenteuer eigentlich nicht, aber andererseits wussten sie schon auch immer, wo sich der Sohne- mann wohl vermutlich gerade die Zeit vertreibt ... Nur einmal, da wurde es ihnen dann doch ein wenig zu bunt, und das war 2002 in der Relegation zur Regionalliga Nord gegen den BFC Dynamo. Mit dem Zug sollte es zum Hinspiel in die Bundeshauptstadt gehen, und Stefan stand mit seinen Jungs schon auf dem Bahnsteig, als seine Eltern die ganze Aktion noch irgendwie spitzbekamen, telefonisch dafür sorgten, dass Stefan nicht mitfuhr, und dieser dann doch gehörig Ärger bekam.

Und wie war das nun mit seiner Oma? »Ganz einfach«, sagt Stefan: Die Familie will zum Auswärtsspiel nach Oberhausen, wir schreiben inzwischen die Saison 2007/2008 und den 8. Spieltag. Mit dem Auto soll es Richtung Ruhrgebiet gehen, und wie es der Zufall so will, hat die Tante noch einen Platz im Auto frei. Bei der Frage, ob sie denn mitfahren will, muss Stefans Oma nicht lange überlegen: »Fußball? Na klar, da komme ich mit!« Und so sah man dann auf der Tribüne des Niederrheinstadions zu Oberhausen

auch eine ältere Dame von 76 Jahren, die ihren Blau-Weißen die Daumen drückte. Mehrgenerationenfamilien? Können wir. Einmal Blau-Weiß – immer Blau-Weiß eben!



7. GRUND

Weil der FCM für uns wie eine Familie ist

Der 1. FC Magdeburg, das sind nicht nur die 20+ Spieler im Kader, das Trainerteam, die Angestellten in der Geschäftsstelle, die Fanbetreuung, die Gremienvertreter und die Führungsriege, sondern selbstverständlich auch die Nachwuchsmannschaften, die Ehemaligen, das Traditionsteam, die Kleinfeldmannschaft und die Zwote, die nach der Auflösung der U23 zur Saison 2013/2014 als ehemalige 3. Mannschaft in der Stadtoberliga spielt. Dazu kommen selbstverständlich wir als Fans, der 80-jährige Meckerrentner genauso wie der Nachwuchs-Ultra, der Schichtarbeiter in den 40ern, die Studentin, der Bankangestellte oder die Hartz-IV-Aufstockerin, die nebeneinander im Block stehen oder sitzen und deren kleinster gemeinsamer, aber eben wichtigster Nenner der 1. Fußballclub Magdeburg ist. Nun könnte man natürlich sofort einwenden, dass ungefähr so jeder Text über jeden beliebigen, sogenannten Traditionsverein beginnen könnte. Und vermutlich ist da sogar was dran.

Vergessen sollte man aber nicht, dass wir hier von einem langjährigen Viertligisten sprechen, der in der Außenwirkung gern mal zwischen »hochprofessionell« und »Provinzclub« pendelt und sich eigentlich als Profi-Verein sieht, aber nun mal mehr als zwei Jahrzehnten im Amateurbereich kickte. Und so kommt es, dass wir uns trotz aller Ambitionen und Professionalisierungsbemühungen immer noch den Nimbus des Familiären bewahrt haben. So beschreibt es auch Erik, der mir auf die Frage, warum er eigentlich FCM-Fan geworden ist, antwortete, dass es genau dieses Gefühl der

großen Familie ist, die für ihn die Faszination »1. FC Magdeburg« ausmacht. Warum es letzten Endes der Club geworden ist, kann er jetzt im Nachhinein gar nicht mehr so genau sagen. Ebenso gut hätte es ihn zum Beispiel auch zum VfB Germania Halberstadt oder zum SV Staßfurt verschlagen können, die seinem Wohnort eigentlich viel näher waren als Magdeburg. So ist es nun aber der FCM, und das ist auch gut so. Wenn Erik ins Stadion geht und wir dann alle gemeinsam die *Glocken vom Dom* hören, und wenn jeder, vom Stadionsprecher über den Zeugwart bis hin zum Fan ganz oben in Block 6 unter Strom steht und einfach nur will, dass dieses verdammt schöne Spiel mit diesem verdammt geilen Verein endlich losgeht, dann merkt er, dass er zu diesem Zeitpunkt nirgendwo anders sein will. So wie Erik geht es auch mir und sicher noch vielen, vielen anderen, die regelmäßig im Stadion mitfiebern und den Blau-Weißen zum Teil schon seit Jahrzehnten die Treue halten.

Wenn wir uns in der Nordkurve die Stimmbänder wundschreien, dann nicht, um die läppischen 100 oder noch weniger Gästefans zu beeindrucken, nicht, um auf YouTube zu landen oder auf irgendwelchen Ultra-Portalen positiv bewertet zu werden, sondern einfach, weil es uns Spaß macht. Es macht so verdammt Spaß, den Verein zu besingen, und es macht noch mehr Spaß, zu sehen, wie ein Felix Schiller beim Aufwärmen mitsingt. Das ist es nämlich, was uns so besonders macht. Wir sind keine Fans, die Bundesligastars besingen, die man immer nur von Security umringt von Ausgängen zu Fahrzeugen eilen sieht. Wir besingen unsere Jungs. Wir besingen Leute wie dich und mich. Ganz normale Typen, die aber fußballerisch einfach etwas mehr draufhaben als wir. Als Fangemeinde stellen wir Sachen auf die Beine, die einfach nicht normal sind. Das betrifft nicht nur Materielles wie die Statue von Heinz Krügel vor unserem Stadion oder die farbigen Tornetze, die wir als Fangemeinde finanziert und dem Club übergeben haben. Das betrifft auch Taten wie das Streichen der Stadionaufgänge oder die kunstvollen Graffiti am Sanitärtrakt hinter der Nordtribüne. Oder

den geschlossenen Support bei einem U15-Jugendturnier. Das gibt es nur hier. Und auch Erik ist glücklich darüber, dass sein Vater ihn seinerzeit, 2006, zum ersten Mal mit zum FCM ins Heinrich-Germer-Stadion genommen hat und nicht mit ihm in eine der in der weiteren Umgebung liegenden Bundesliga-Arenen gefahren ist.

Als Fangemeinde haben wir im Magdeburger Stadion schon Spiele erlebt, die spannender als jeder Krimi und jedes WM-Finale waren. Da waren 2007, in dieser Wahnsinnssaison, Spiele gegen Dresden, Union oder Leverkusen II dabei, in denen wir die Gegner fast aus dem Stadion rausgeschrien haben. In denen jeder Zuschauer vor Ekstase kaum noch den Mund zu bekam. Genau zu der Zeit bekam Erik auch mit, was es noch heißt, FCM-Fan zu sein: Man muss leiden. Sehr viel leiden. Man muss Sachen akzeptieren, die man nicht verstehen kann, die aber trotzdem so passiert sind. So zum Beispiel das späte 1:1 gegen Leverkusen II, als alle schon ihre Aufstiegs-T-Shirts an hatten und wir quasi schon durch waren. Oder noch mal gegen Leverkusen, aber dieses Mal im DFB-Pokal, mit Verlängerung, Elfmeterschießen und bekanntem Ende.

Aber das gehört eben auch dazu. Als FCM-Fan lernt man das Leiden. Und die Geduld. Die verdammte Geduld auf den nächsten Versuch. Wir wissen das. Und wir wissen, dass es nicht darauf ankommt, jedes Jahr jeden Pokal zu gewinnen und alles in Grund und Boden zu spielen. Wir wissen, dass wir unseren Verein auch so bedingungslos lieben.

Weil Liebe keine Liga kennt. Und keinen Abstieg. Liebe kennt den ehrlichsten Verein mit den treuesten Fans, die dieses Jahr wieder in Scharen ins Stadion kommen werden. Um den FCM zu sehen. Um Blau-Weiß zu sehen.